

Lesungen: AT: 2. Chr 33,9-16 | Ep: 1. Petr 5,6-11 | Ev: Lk 15,1-10

Lieder:* 376 Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen
544 / 624 Introitus / Psalm
315 (WL) Aus tiefer Not schrei ich zu dir
326,1-7 Jesus nimmt die Sünder an
190 Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott
326,8 Jesus nimmt die Sünder an

Wochenspruch: Christus spricht: Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.
Lk 19,10

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn!“

2. Petrus 1,2

Predigt zu 2. Mose 16,11-18

3. Sonntag nach Trinitatis

Der HERR sprach zu Mose: Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innwerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin. Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager. Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde. Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat. Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, soviel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelt. Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig. Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen brauchte.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Man-hu? Was ist das? Die Israeliten staunten nicht schlecht, als sie an jenem Morgen aus ihren Zelten kamen, und die Wüste war voller runder kleiner Brocken, die wie Reif auf der Erde lagen. Was soll das sein? So etwas hatten sie noch nie gesehen. Die Antwort gab ihnen Mose: „Es ist das Brot, das euch der Herr zu essen gegeben hat.“ In den nächsten vierzig Jahren sollten die Israeliten von diesem Brot essen und davon satt werden. Jeden Tag aufs Neue fiel es vom Himmel und war so ein Zeichen für Gottes Liebe und Fürsorge.

Man-hu? So sprachen die Israeliten ganz verwundert, als sie das Manna zum ersten Mal sahen. Ihre Verwunderung gab dem Himmelsbrot den Namen. Aus Man-hu wurde Manna. Schauen wir uns heute dieses Manna etwas genauer an. Dann werden wir erkennen, dass dieses Brot weit mehr war als tägliches Nahrungsmittel.

Manna – Was ist das?

- I. Ein Brot der Gnade!
- II. Ein Brot des Lebens!
- III. Ein Brot der Gerechtigkeit!

„Wir haben Hunger! Wir haben Durst!“ Das war die ständige Klage der Israeliten während ihrer Wüstenwanderung. Wir mögen heute über dieses andauernde Genörgel des Volkes den Kopf schütteln, aber wahrscheinlich wären wir nicht anders gewesen, wenn uns Hunger und Durst gequält hätten. Und wenn solche Zeiten der Unzufriedenheit über uns kommen, dann verfallen wir Menschen auch schnell in Irrtum, früher sei alles besser gewesen. Die Israeliten wünschten sich jedenfalls zurück an die vollen Fleischtöpfe Ägyptens. Das diese Fleischtöpfe wohl nie so voll gewesen sein werden, das haben sie vergessen. Dass sie in Ägypten unsagbar leiden mussten, das hatten sie auch schnell verdrängt. Ja, alles, was Gott ihnen an großen Zeichen und Wundern bisher gezeigt hatte, haben die Israeliten in kürzester Zeit wieder vergessen. Und als sie wieder einmal jammerten und meinten, sie müssten in der Wüste verhungern, da sprach Gott zu Mose: *„Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innwerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin.“*

Das verheißene Brot kam. Kleine weiße Körner, die süß wie Honig schmeckten. In der Sonne schmolzen sie, doch jeden Morgen aufs Neue bedeckten sie den Wüstenboden. Mit Manna konnten die Israeliten backen und kochen und so ihren Hunger stillen. Ja, Hunger mussten sie nicht wieder leiden. Doch Manna, das Himmelsbrot, war für die Israeliten mehr als nur die dringend benötigte Nahrung. Es war für sie ein Zeichen der Liebe und Zuwendung Gottes. Jeden Tag, wenn sie das Brot einsammelten, sollten sie sich daran erinnern, dass sie nicht allein in den Weiten der Wüste sind. Sie sollten wissen, dass sie sich nicht zu fürchten brauchten, ihr Gott wachte über sie.

Manna – Was ist das? Es ist ein Brot der Gnade. Die Israeliten hatten sich dieses Brot nicht verdient. Weder hatten sie dafür im Schweiß ihres Angesichts gearbeitet, noch haben sie durch ihren Gehorsam und ihr Vertrauen dieses Brot als Belohnung verdient. Nein, das größte Wunder an dieser Wüstenspeise ist die Gnade, in der Gott sein eigensinniges Volk versorgt hat.

Nun fragen wir uns vielleicht, was diese Geschichten des Volkes Israels mit uns zu tun haben. Wir wandern ja nicht durch eine Wüste und wir sind ja als Christen nicht so ungehorsam wie diese undankbaren und vergesslichen Israeliten. Doch stimmt das wirklich? Das Murren der Israeliten war für die Menschheit nichts Ungewöhnliches. Seit dem Sündenfall beschwerten wir uns über alles und schieben letztlich die Schuld auf Gott. Vielleicht murren wir nicht so offen und deutlich und doch tun wir es. Ja, auch wir Christen sind nicht frei von dieser Unzufriedenheit. Unser Murren geschieht eher unbewusst und verdeckter, aber doch ist es da.

Schauen wir uns an, wie viele Zeichen und Wunder Gott schon an uns und unserer Gemeinde getan hat. Da ist als erstes der Umstand, dass es unsere Gemeinde gibt. Eine Gemeinde, in der wir das Evangelium unverfälscht hören können, in der wir jeden Sonntag aufs Neue versorgt werden mit Worten der Mahnung, des Trostes und der Hoffnung. So klein unsere Gemeinde und Kirche auch ist, so ist es doch ein Wunder Gottes, dass es diese Gemeinde gibt. Wie aber gehen wir mit diesem Wunder um? Freuen wir uns darüber? Gehen wir gern in die Gemeinde und freuen uns an ihren Gottesdiensten und Bibelstunden, am Unterricht für die Kinder und was sonst geschieht? Hier sollten wir uns nicht nur fragen, ob wir überhaupt hingehen, sondern auch wie wir hingehen. Wie wir etwa unsere Gemeinde im Herzen tragen. Murren geschieht heute, wenn wir uns an äußeren Dingen in der Gemeinde so ärgern, dass wir die eigentlichen Wohltaten gar nicht mehr wahrnehmen. Wenn wir voller Nostalgie an vergangene Zeiten denken und meinen, damals wäre alles besser gewesen. Ist das nicht das gleiche Murren, wie bei den Israeliten, die sich nach Ägypten zurücksehnten? Murren ist es auch, wenn wir lau und lustlos unsere Andachten

halten, wenn wir unsere Gedanken an ferne Orte schweifen lassen, statt mit offenen Herzen und Ohren auf Gottes Worte zu hören. Wie sehr ähnelt doch die Christenheit von heute den Israeliten von damals.

Dabei gibt es etwas, was uns ganz besonders mit den Israeliten der damaligen Zeit verbindet. Dieses Volk war auf dem Weg in das verheißene Land. Es war wohl ein schwerer Weg, aber einer, an dessen Ende ein herrliches Ziel auf sie wartete. Ein Leben in Freiheit und in einem Land, in dem es Milch und Honig im Überfluss geben soll. Dieses Ziel vor Augen und die machtvollen Wunder und Zeichen Gottes in der Erinnerung, hätten alles Murren im Keime ersticken müssen. Und wir? Wir sind auch auf dem Weg in eine herrliche Zukunft. Uns ist das ewige Leben verheißen. Ein Leben ohne Not und in ewiger Freude.

Die Israeliten murrten trotzdem. Ihre Gegenwart ließ sie die Zukunft vergessen und die Vergangenheit verklären. Was hätte Gott tun sollen? Nun, er gab ihnen Manna, das Himmelsbrot. Und uns? Uns gibt er auch immer wieder himmlische Speise. Das Wort Jesu gibt und erhält er uns, damit es unsere Speise auf dem Weg in den Himmel sein soll. Aus reiner Gnade hat er es uns bis heute erhalten. Manna – Was ist das? Wenn wir im Evangelium unser Manna erkannt haben, dann können wir nur demütig und dankbar bekennen, dass es ein Brot der Gnade ist, ein Brot, das wir nicht verdient haben. Es ist aber noch viel mehr als das. Fragen wir uns also: Manna – Was ist das? Es ist ein Brot der Gnade und

II. Ein Brot des Lebens!

Brot bedeutet Leben! Vor allem in Notzeiten wird es den Menschen bewusst, wie nötig sie dieses Grundnahrungsmittel haben. Wenn sie es dann wieder bekommen, sind sie wenigstens eine Weile dankbar, bis das Brot wieder zur Normalität geworden ist. Wenn die Israeliten über ihren Hunger und ihren Durst klagten, dann taten sie das, weil sie wirklich kein Brot und nicht genügend Wasser hatten, um ein so großes Volk satt zu machen. Ja, Gott ließ diesen Hunger und Durst aus gutem Grund zu. Mose hat die Israeliten kurz vor seinem Tod an alles erinnert, was sie vierzig Jahre lang an Erfahrungen mit ihrem Gott machen konnten. Und da sagte auch: *„Er demütigte dich und ließ dich hungern und speiste dich mit Manna, dass du und deine Väter nie gekannt hatten, auf dass er dir kundtäte, dass der Mensch nicht lebt vom Brot allein, sondern von allem, was aus dem Mund des HERRN geht.“* Diese Worte sind heute schon fast sprichwörtlich geworden. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein! Ja, das Manna sicherte dem Volk die tägliche Nahrung. Doch die Art und Weise, wie Gott dieses Brot aus lauter Gnade und ohne das Zutun der Menschen gab, sollte sie lehren, dass es noch viel wichtigere Dinge gibt, als nur an seinen Bauch zu denken. Es war Gott selbst, der das Leben der Israeliten erhalten hat. Allein in seinen Händen lag ihr Leben. Jeden Tag konnten sie das neu erfahren, wenn sie das Manna vor ihrem Lager sammelten.

Viele Jahrhunderte nach der Wüstenwanderung der Israeliten hatte sich im Volk der Blick in die Vergangenheit erneut verklärt. Nun wurde nicht mehr über Mose geklagt. Im Gegenteil, das tägliche Manna wurde ihm zugute gehalten. Es war zur Zeit Jesu, als Jesus 5000 Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen sättigte, da kamen die Leute und fragten in wenig später, welches Zeichen er denn tun könne. Mose habe immerhin Manna gegeben. Jesus hat diesen Irrtum zurückgewiesen. Nicht Mose, sondern der Vater im Himmel war es, der das Volk damals ernährte. Dann aber hat Jesus auf das andere Himmelsbrot gewiesen. Er sprach: *„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“* Das

ist das Zeichen Jesu, dass er das wahre Himmelsbrot ist, das Brot, das den Menschen aller Zeiten gegeben ist. Jesus ist unser Manna!

Hören wir einmal, was Jesus seinen Zuhörern nach der Speisung der 5.000 gesagt hatte. *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.“* Nun ist es und deutlich, warum wir das Manna in Wüste als ein Bild auf Christus verstehen müssen. Wenn wir hören, wie Gott sein Volk in der Wüste mit dem Himmelsbrot versorgt hat, dann wollen wir uns selbst dankbar an Jesus erinnern lassen, der mit seinem Leib und Blut noch viel mehr für uns getan hat, als das er unseren Bauch gesättigt hat.

Nun mussten die Israeliten das Manna nur noch aufsammeln und in ihre Zelte tragen. Schon hatten sie für einen Tag genügend Nahrung. Jesus sagt, dass jeder, der an ihn glaubt leben wird. Jesus ist Leben, und zwar ewiges Leben, so wie irdisches Brot auch irdisches Leben bedeutet. Und wie das Manna in der Wüste vom Vater im Himmel den Menschen gegeben wurde, so kam auch Jesus von seinem himmlischen Vater, um uns das Leben möglich zu machen. Die Israeliten mussten das Manna nur noch essen, wenn es ihnen etwas nützen sollte. Wer von ihnen das Brot in der Wüste verderben ließ, wurde nicht satt und musste aus eigener Schuld hungern. Jesus nennt sich selbst das Brot des Lebens. Er nennt sich eine Speise, die wir zu uns nehmen sollen. Wie geschieht das? Es geschieht durch den Glauben an ihn. Jesus muss geglaubt werden, wenn er uns zum ewigen Leben nützen soll. Es dient uns zum ewigen Leben, wenn wir immer wieder hören dürfen, dass Jesus für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist, dass er seinen Leib geopfert hat, damit wir nach unserem Tod zu einem ewigen Leben auferstehen werden. Das sollen wir aber nicht nur hören, sondern es so verinnerlichen, dass es unser Herz erfüllt. Die Botschaft vom Kreuz will uns lebendige Hoffnung schenken. Wer so an Jesus glaubt, dass er sein ganzes Vertrauen auf ihn setzt, der hat das Brot des Lebens gegessen. Ein Brot aber, dass wir immer wieder essen müssen, denn sonst bekommt unsere Seele wieder Hunger und der Glaube verkümmert. Ohne Glaube gibt es aber auch kein ewiges Leben.

Manna – Was ist das? Es ist ein Brot der Gnade! Ein Brot des Lebens und

III. Ein Brot der Gerechtigkeit!

Mit dem Manna ging es unter den Israeliten äußerst gerecht zu. Es gab keinen, der an Mann reich werden konnte und keinen, der ohne Manna hätte sein müssen. Für jeden war genug da. Jeder konnte satt werden. Aber keine konnte Manna für mehrere Tage sammeln und so einen Reichtum anhäufen. Jeder im Volk sollte lernen, sich weder zu sorgen noch zu horten. *„Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, soviel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelt. Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig. Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen brauchte.“*

Gott der Herr verteilt seine Gaben so, dass es für jeden genug ist. Mag es auch in irdischen Dingen Unterschiede zwischen Menschen geben, so doch nicht im geistlichen. Hier bekommt jeder so viel, wie er für seine Seligkeit nötig hat. Das ist das wunderbare an der Gerechtigkeit Gottes: Wir stehen alle gleich verloren vor ihm. Hier macht Gott keinen Unterschied. Doch ebenso wenig

macht er einen Unterschied zwischen den Menschen, wenn es um seine Gnade und um das ewige Leben geht. Hier hat er für alle genug getan und er will, dass alle Menschen gerettet werden. Wie dankbar dürfen wir doch unserem himmlischen Vater sein! Lassen wir uns seine Liebe auch immer wieder vor Augen sein. Lasst uns nicht murren, wie die Israeliten es taten. Lassen wir es auch nicht zu, dass uns das himmlische Brot überdrüssig wird, wie den Israeliten das Manna irgendwann nicht mehr schmeckte und sie erneut mit Mose haderten. Nein, schauen wir nur immer wieder auf das Ziel unseres Weges, auf die ewige Herrlichkeit bei Gott. Dann werden wir das Himmelsbrot Jesus gern zu uns nehmen. Denn er ist das Brot der Gnade, das Brot des Lebens und das Brot der Gerechtigkeit.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Be - wah - re uns, Gott, be - hü - te uns,
Gott, sei mit uns auf un - sern We - gen.
Sei Quel - le und Brot in Wüs - ten - not,
sei um uns mit dei - nem Se - gen.

2. Bewahre uns, Gott, / behüte uns Gott, / sei mit uns in allem Leiden. / Voll Wärme und Licht / im Angesicht, / sei nahe in schweren Zeiten, / voll Wärme und Licht / im Angesicht, / sei nahe in schweren Zeiten.

3. Bewahre uns, Gott, / behüte uns, Gott, / sei mit uns vor allem Bösen. / Sei Hilfe, sei Kraft, / die Frieden schafft, / sei in uns,¹ uns zu erlösen, / sei Hilfe, sei Kraft, / die Frieden schafft, / sei in uns, uns zu erlösen.

¹ durch den Glauben an Christus

4. Bewahre uns, Gott, / behüte uns, Gott, / sei mit uns durch deinen Segen. / Dein Heiliger Geist, / der Leben verheißt, / sei um uns auf unsern Wegen, / dein Heiliger Geist, / der Leben verheißt, / sei um uns auf unsern Wegen.

T: Eugen Eckert (1985) 1987 • M: Anders Ruuth (um 1968) 1984 „La Paz del Señor“